

Wieso ticken junge Frauen und Männer so anders?

Die Nationalratskollegen Nadine Masshardt (SP) und Andrea Caroni (FDP) diskutieren über die Studie zu den Erstwählern.

  Von: **Andrea Caroni**
An: *Nadine Masshardt*

Liebe Nadine

Am Montag erschien eine umfassende Studie zur Lage der 17-Jährigen in der Schweiz – also just jener Altersgruppe, die in vier Monaten zum ersten Mal wählen darf.

Auffallend ist vor allem, wie wenig in dieser Studie auffällt. Die 17-Jährigen äussern sich in vielen Fragen ähnlich wie andere Altersgruppen. Und sie vertrauen sogar der Politik. Damit findet die Rebellion vorerst nicht statt – was ja an sich ein gutes Zeichen ist.

Was fiel Dir bei unseren 17-Jährigen auf?

Liebe Grüsse
Andrea

  Von: **Nadine Masshardt**
An: *Andrea Caroni*

Lieber Andrea

Erfreulich ist, dass sich die 17-Jährigen für Politik interessieren und zwei Drittel an den nationalen Wahlen vom 18. Oktober teilnehmen wollen. Denn die Entscheide von heute betreffen die jungen Menschen naturgemäss am längsten.

Erstaunt bin ich über die unterschiedlichen Auffassungen der jungen Frauen und Männern in Bezug auf die Arbeitsteilung in der Familie: Nur 15 Prozent der jungen Frauen halten die traditionelle Familie für die idealste Form des Familienlebens. Bei den jungen Männern wünschen sich doppelt so viele – 29 Prozent – diese Arbeitsteilung. Ebenfalls 29 Prozent der jungen Männer würden es begrüssen, wenn beide Partner Teilzeit arbeiten. Bei den jungen Frauen sind es mit 41 Prozent deutlich mehr. Wie interpretierst Du diesen sich öffnenden Geschlechtergraben?

Beste Grüsse
Nadine

  Von: **Andrea Caroni**
An: *Nadine Masshardt*

Liebe Nadine

Erstwähler stimmen zwar relativ häufig ab, doch sinkt die Teilnahme danach bald. Wir sollten den «ersten Kick» in ein allgemeines Interesse junger Erwachsener an der Politik überführen können.

Bei den Familienmodellen klaffen Aussagen und Realität immer etwas auseinander. Wenn es ernst wird, bin ich nicht einmal sicher, dass wirklich 29% der jungen Männer zu beidseitiger Teilzeit bereit wären (heute sind es nur ca. 5% der Väter). Hauptgrund scheint mir, dass sich Männer im Vergleich mit Frauen nach wie vor stärker mit Beruf und Karriere als mit der Nachwuchspflege identifizieren. Was davon biologisch und was gesellschaftlich begründet wird, weiss aber niemand.

Vielleicht kannst Du mir als junge Mutter das andere grosse Geschlechter-Rätsel lösen: Wenn die Vorstellungen wirklich verschieden sind – warum setzen sich Frauen in einer Beziehung dann nicht häufiger mit ihren Wünschen durch?

Liebe Grüsse
Andrea

  Von: **Nadine Masshardt**
An: *Andrea Caroni*

Lieber Andrea

Tatsächlich gehen viele Junge beim ersten Mal stimmen und wählen. Dass sie es danach immer wieder tun, liegt an uns. Mögen knappe Ergebnisse wie beim Radio- und Fernsehgesetz oder der Masseneinwanderungsinitiative aufzeigen, dass wirklich jede Stimme zählt!

Zu Deiner Frage: Was es sicher braucht, sind Familien, die diese Modelle vorleben. Mein Partner und ich teilen uns Kinderbetreuung, Erwerbs- und Hausarbeit je hälftig. Und es werden immer mehr junge Familien, die sich auch so organisieren möchten.

Ein weiterer Unterschied offenbart die Studie bei gesellschaftsliberalen Fragen: So befürworten nur gut 50 Prozent der Männer das Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare. Bei den Frauen dagegen fast 80 Prozent. Wie erklärst Du Dir diesen Unterschied?

Beste Grüsse
Nadine

  Von: **Andrea Caroni**
An: *Nadine Masshardt*

Liebe Nadine

Eigentlich hätte ich sowohl beim RTVG wie bei der Masseneinwanderungs-Initiative lieber ein klares (und anderes) Resultat gehabt, aber als Trostpreis ist Dein Gedanke etwas wert.

Den Geschlechterunterschied in der Adoptionsfrage kann ich mir so nicht erklären ausser vielleicht damit, dass es für einige wohl etwas einfacher ist, sich zwei Mütter als zwei Väter vorzustellen.

Beunruhigt es Dich als (zumindest gemäss Parteiprogramm) EU-Beitritts-Befürworterin, dass die 17-Jährigen noch weniger der EU beitreten wollen (10%), als die ohnehin schon skeptische Durchschnittsbevölkerung (14%)?

Liebe Grüsse
Andrea

  Von: **Nadine Masshardt**
An: *Andrea Caroni*

Lieber Andrea

In der EU-Frage bestätigen die Jungen tatsächlich die Haltung der Durchschnittsbevölkerung. Zwar ist ein EU-Beitritt derzeit nicht wirklich ein Thema. Vielmehr müssen wir wegen der Masseneinwanderungs-Initiative schauen, überhaupt die Bilateralen im Trockenen zu behalten. Alles andere trübe nicht nur unseren Alltag ausserordentlich, sondern wäre für die wirtschaftlichen Perspektiven der Schweiz verheerend.

Zumindest hier freut mich die klare Haltung der Jugend: 62 Prozent stehen hinter der Personenfreizügigkeit. Die Zukunft gehört also nicht der Isolation, sondern dem Austausch und der Mobilität in Europa!

Beste Grüsse
Nadine